

STEFAN HERFURTH
Greifswald

**DIE UNTERSCHIEDLICHEN KONZEPTE VON FREIHEIT
IN SCHWEDISCH-POMMERN.
FORSCHUNGSANSÄTZE ZUR ENTSTEHUNG, REZEPTION
UND VERBREITUNG DER SCHWEDISCHEN FREIHEIT
IM SÜDLICHEN OSTSEERAUM DER FRÜHEN NEUZEIT**

Der vorliegende Aufsatz widmet sich einer kurzen Darstellung der Entstehung, Rezeption und Verbreitung des Konzepts der Schwedischen Freiheit im Zeitalter der Frühen Neuzeit. Schwerpunkt der Untersuchung ist die Wahrnehmung des Freiheitsbegriffs im Schwedischen Reich und in Schwedisch-Pommern, als Grenzgebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Die Betrachtung erstreckt sich auf den südlichen Ostseeraum im 18. Jahrhundert. Zur damaligen Zeit befand sich das heutige Vorpommern als Folge des Dreißigjährigen Krieges in der besonderen Situation, ein Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zu sein und gleichzeitig als „ewiges“ Lehen unter Verwaltung und Besetzung der Schwedischen Krone zu stehen.¹ Schwedische Einflüsse aller Art gelangten über die Ostsee in die schwedischen Besitzungen und prägten die südliche Ostseeregion mit Schwedisch-Pommern für über 150 Jahre. Diese Einflüsse fanden Eingang in das kollektive Gedächtnis Vorpommerns und lassen sich heute noch teilweise in Zeugnissen der Schwedenzeit nachvollziehen.

¹ Vgl. H. Backhaus: *Reichsterritorium und schwedische Provinz. Vorpommern unter Karls XI. Vormündern (1660–1672)*, Göttingen 1969, S. 137–147.

1. Historischer Hintergrund

Mit dem Ende des Großen Nordischen Krieges verlor das Königreich Schweden auch alle Provinzen im Baltikum und erhebliche Teile der deutschen Besitzungen. Lediglich das heutige Neuvorpommern mit den Städten Stralsund, Greifswald und Wismar blieb erhalten und erinnerte an den Glanz der vergangenen Großmachtzeit im *Mare Balticum*. Gleichzeitig vollzog sich ein Wandel in der Machtstruktur des schwedischen Königreichs, durch welchen der König seine absolute Herrschaft verlor und diese in Teilen an den Reichstag übertragen wurde. Diese Epoche der so genannten Freiheitszeit dauerte bis 1772 und endete mit einem Coup d'état, in dem Gustav III. seine absolute Macht als schwedischer König wiederherstellte. Der Absolutismus wurde wieder eingeführt und Schweden zu einer kurzen Blüte am Ende des 18. Jahrhunderts geführt, welche sich besonders in der Förderung der Schönen Künste auszeichnete. Unter der Außenpolitik Gustav IV. Adolfs mussten erhebliche Gebiete Finnlands an Russland abgetreten werden, und Schwedisch-Pommern wurde während der Napoleonischen Kriege zwischen 1807 und 1810 von französischen Truppen besetzt. Im Zuge der Neuordnung Europas, auf dem Wiener Kongress 1815, wurde Schwedisch-Pommern an Preußen übergeben.

2. Die Entwicklungen im Zeitalter der Aufklärung

Schwedisch-Pommerns Beziehungen zu seinen nächsten Nachbarn Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin, Preußen und Dänemark waren im 18. Jahrhundert nicht nur wirtschaftlich signifikant. Schwedisch-Pommern stellte zudem den Grenzraum zwischen schwedischen und unterschiedlichsten deutschen Machtinteressen im südlichen Ostseeraum dar. Schwedisch-Pommerns historische Rolle als Mittler zwischen dem Schwedischen Königreich und dem europäischen Festland wird in dieser Periode besonders deutlich und demonstriert die unterschiedlichen Interessen der europäischen Mächte im südlichen Ostseeraum. Die Provinz Schwedisch-Pommern mit der Universität Greifswald muss vor diesen Hintergrund als Kontakt- und Übergangspunkt im Sinne eines Kulturtransfers von und nach Schweden und dem Baltikum verstanden werden.² Verschie-

² Vgl. D. Alvermann, N. Jörn, J. E. Olesen (Hgg.): *Die Universität Greifswald in der Bildungslandschaft des Ostseeraums*, Berlin 2007, S. 7 ff.

dene kulturelle Strömungen und Einflüsse trafen sich im südlichen Ostseeraum und fanden hier Zugang zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, bzw. umgekehrt zum kulturellen Leben der Ostseeanrainer.

Die schwedische Epoche der Freiheitszeit von 1719 bis 1772 nimmt unter diesen kulturellen und territorialen Gesichtspunkten eine Sonderrolle im Zeitalter der europäischen Aufklärung ein. Die Abwesenheit eines absoluten Herrschers im Schwedischen Königreich bietet eine skandinavische Voraussicht auf die bevorstehenden Veränderungen im Europa des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Charakteristisch ist in diesem Sinne die zeitgenössische Selbstbezeichnung *frihetstid*, welche auf eine besondere Wahrnehmung schließen lässt. Die Freiheitszeit wurde unter diesem Gesichtspunkt vom schwedischen Adel als besonders freie Gegenwart interpretiert, da sie eine starke Machtposition gegenüber dem König bildeten. Diese zeitgenössische Wahrnehmung von Freiheit gegenüber dem König war im 18. Jahrhundert äußerst aktuell, obwohl es sich generell um eine Zeit des Umbruchs handelte und noch nicht verstärkt individualistisch interpretiert wurde. Ganz Europa befand sich im Wandel und stand im Zeichen der fortschreitenden Aufklärung. Schweden nahm in der Mitte des 18. Jahrhundert einen besonderen Platz im herrschaftspolitischen Feld der europäischen Kräfte ein. Grundlage dafür bildet die besondere Herrschaftsform, die mit der Entmachtung der Königin Ulrike Eleonore 1719 eine neue Ära im schwedischen Reich einleitet. Mitglieder des Reichsrat und Reichstag bedienten sich in ihren Debatten der Rhetorik des Freiheitsbegriffs und benutzen ihn als wesentliche Charakteristika der neuen Epoche. Diese neue Betonung der Freiheit war mit der Abschaffung des Absolutismus verbunden. Mit der neuen Verfassung von 1719 wurde der absolute Herrschaftsanspruch vom Ständeparlamentarismus abgelöst.

Aus Sicht des Adels wurde damit die Freiheit des Volkes gegenüber dem Souverän zurückerlangt und mit den Reichsgrundgesetzen mittelfristig gesichert. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Adel bemüht war, seine Vorrechte vor dem emporstrebenden Bürgertum zu verteidigen und somit eine politische Freiheit seines eigenen Standes favorisierte. Im Zeitraum von 1719 bis 1772 wurden die Ideen der Freiheit von dem absoluten Herrscher besonders stark betont und in der politischen Sprache besonders häufig benutzt, sowie für politische Ziele der jeweiligen Parteiengefüge, wie der Kriegsführung gegen Russland, instrumentalisiert. Freiheit war Teil der Rhetorik und des öffentlichen Lebens im Königreich Schweden. Zu Beginn der Freiheitszeit war die Erinnerung an die Großmachtstellung im Ostseeraum noch sehr intensiv und die politische Freiheit

galt als Teil der neuen Selbstwahrnehmung. Die zeitgenössische Interpretation von Freiheit leitete sich zu diesem Zeitpunkt traditionell, im Sinne Isaak Berlins Begriff der negativen Freiheit, von der Loslösung der Unterjochung ab.³

Im Europa des ausgehenden 18. Jahrhundert war der Ruf nach Freiheit, Unabhängigkeit und Menschenrechten jedoch mehr als eine tendenzielle Erscheinung. Die Anhänger der Aufklärung propagierten den radikalen Wandel im Sinne des Vernunftgebrauchs. Das Verständnis von Freiheit wurde nun im Sinne des Individuums neu definiert und der Einzelne im Sinne Montesquieus mit universellen Rechten ausgestattet.⁴ Das Vorrecht wurde zum Recht und die kollektiven Freiheiten wandelten sich zur individuellen Freiheit des Einzelnen.

Unter dem Konzept der spezifischen Schwedischen Freiheit werden dabei folgende sozio-politischen und philosophischen Ideen verstanden: Erstens umfasst der traditionell-politische Freiheitsbegriff die Abwesenheit auswärtiger repressiver Mächte, im Falle Schwedens also die traditionelle Feindschaft zum Erzfeind Dänemark. Ferner erstreckt sich die Sichtweise auf die zeitgenössische Wahrnehmung der Untertanen auf den Absolutismus im 18. Jahrhundert. Die Abwesenheit eines absoluten Herrschers und der damit verbundenen fehlenden repressiven Machtausübung wurde als politische Freiheit gedeutet. Dies beruht unter anderem auf die Ausdehnung der Privilegien des Adels im Zeitalter der Freiheitszeit. Durch die schwache Herrschaftsrolle des Königs wurden in der weiteren Entwicklung der Freiheitszeit die traditionellen Vorrechte des Adels durch Vertretern des Bürgertums angegriffen. Gustav III. konnte sich somit bei der Wiederherstellung des Absolutismus 1772 auf die Sicherung der adeligen Privilegien berufen und dementsprechend den Begriff der Freiheit im Sinne des Adels umdeuten.

Zweitens wird der traditionelle Freiheitsdiskurs um den Aspekt der persönlichen Freiheit des Individuums erweitert, welcher in der aufklärerischen Konsequenz des 18. Jahrhunderts die Ausprägung individueller und allgemein gültiger Rechte vorsah.

Die neusten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet betonen verstärkt die Bedeutung und Entwicklung der Trias von Menschenrechten, Freiheit und Unabhängigkeit für die weitere Entwicklung auf dem Weg zur Nation. Der schwedische Historiker Jonas Nordin erweitert diese Perspektive durch seine Forschun-

³ Vgl. I. Berlin: *Freiheit – vier Versuche*, übers. v. R. Kaiser, Frankfurt a. M. 1995.

⁴ C. de Montesquieu: *Vom Geist der Gesetze*, Stuttgart 1994, S. 210; H. Günther: *Freiheit, Herrschaft und Geschichte*, Frankfurt a. M. 1979, XI. Buch, 3. Kap.

gen über die Publikation des Pastors Alexander Keplerus.⁵ Dieser Entwurf aus den 1770er Jahren beinhaltet die Idee von allgemein verbindlichen Rechten des schwedischen Bürgers. Seine Konzeption allgemeiner Rechte ist stark mit der traditionellen Vorstellung persönlicher Freiheit verbunden. Als Grundlage dienten die Freiheiten im Sinne von allgemeinen Privilegien. Nach dieser Darstellung ist es anzunehmen, dass sich die Entwicklung individueller Freiheit im Königreich Schweden von der Abschaffung adliger Privilegien ableitete.

Die neuen Freiheitsvorstellungen erreichten in ihrer Verbreitung durch Publikationen auch Schwedisch-Pommern. Hier trafen die schwedischen Ideen auf die traditionelle deutsche Konzeption von Freiheit – *der teutschen Libertät*⁶ – im Sinne einer negativen Freiheit der Stände. Das deutsche Konzept von Freiheit richtete sich gegen die Machtansprüche auswärtiger Kräfte und Mächte, beinhaltete jedoch auch die Ablehnung jeglicher Machtkonzentration des Adels im Reich.

3. Forschungsansätze

Der forschungsrelevante Betrachtungszeitraum erstreckt sich folglich auf das beginnende 18. Jahrhundert und endet am Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Ende der Großmachtzeit mit dem Aufbruch in die Freiheitszeit und der Wiener Kongress bilden hierbei die historischen Zäsuren für die Untersuchung. Das Forschungsthema bewegt sich auf dem Gebiet der soziokulturellen Entwicklung der Geschichtsschreibung und wird durch interdisziplinäre Exkurse in die Gebiete der Soziologie und Philosophie sowie der Rechtswissenschaften erweitert. Als Forschungsgrundlage und Quellen dienen ausgewählte Publikationen des entsprechenden Zeitraums in Schweden, Schwedisch-Pommern und dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Bei deren Untersuchung bilden folgende Fragekomplexe die Schwerpunkte der Forschung:

- Wie verändert die Verschiebung von Grenzen im 18. Jahrhundert den Bedeutungshorizont von Freiheit im südlichen Ostseeraum?
- Wie verändern sich Idee und Bedeutung von Freiheit im Grenzgebiet Schwedisch-Pommerns im Zeitalter der Freiheitszeit?

⁵ Vgl. J. Nordin: *Ett fattigt men fritt folk. Nationell och politiskt självbild i Sverige från sen stormaktstid till slutet av frihetstid*, Stockholm 2000, S. 394–402.

⁶ Vgl. G. Schmidt, M. van Gelderen, C. Snigula (Hgg.): *Kollektive Freiheitsvorstellungen im frühneuzeitlichen Europa 1400–1850*, Frankfurt a. M. 2006 („Jenaer Beiträge zur Geschichte“, 8).

- Inwieweit kann man von einem intellektuellen Austausch und Transfer der Freiheitsideen über die Grenzen Schwedischen Pommerns im Ostseeraum sprechen, und welche Rolle nehmen die lokalen Eliten ein?
- Wodurch zeichnet sich der ideengeschichtliche Entwicklungsprozess der Schwedischen Freiheit des 18. Jahrhunderts im Bezug zum späteren schwedischen Nationsbegriff aus?

Die *Fragstellungen* beziehen sich hierbei auf die grenzspezifische Forschungsausrichtung des Graduiertenkollegs *Baltic Borderlands*. Maßgeblich für diesen Forschungskomplex ist die zweite Hälfte des 18. Jahrhundert, da die zweite Hälfte der Freiheitszeit (1719–1772) im Königreich Schweden als Höhepunkt des sich wandelnden Freiheitskonzepts im Zeitalter der Aufklärung gelten kann. Die Ereignisse der Französischen Revolution und ihrer Einflüsse auf die weitere Entwicklung im Ostseeraum eröffnen weitere Perspektiven am Ende des 18. Jahrhunderts, jedoch bilden diese hierbei keinen eigenen Forschungsschwerpunkt.

Entscheidend für die weitere Prägung des Ideenkonzeptes ist die erweiterte Untersuchung der Schwedische Freiheit als vermitteltes Objekt im Sinne eines kollektiven Kulturguts. Ausgehend von dem kollektiven Verständnis von Freiheiten als Privilegien, wandelt sich die Interpretation im 18. Jahrhundert zu einer allgemein gültigen Wahrnehmung im singulären Verständnis von Freiheit des Individuums vor dem Gesetz. Damit stellt sich für die weitere Forschung die Frage, ob das schwedische Freiheitsmodell aus kulturhistorischer und rechtswissenschaftlicher Perspektive eine stärkere Bedeutung in der Verbreitung, Bewertung und Resonanz verzeichnen kann als die bisherige Darstellung in der historischen Forschung annimmt.

Es handelt sich bei diesem Freiheitsmodell auch um eine ideengeschichtliche Auseinandersetzung mit den Wurzeln der modernen abendländischen Gesellschaft. Denn nach der Forschungsrichtung Jonas Nordins gilt das Konzept der *Schwedischen Freiheit* in ihrer Ausprägung als besonderer Moment im Entstehungsprozess allgemeiner Menschenrechte und ist in diesem Zusammenhang besonders für die frühe Nationalstaatsentwicklung im Norden Europas relevant. Die Freiheitszeit gilt in der skandinavischen und europäischen Geschichte zweifelsohne als eine Epoche, welche durch die temporäre Abwesenheit eines absoluten Herrschers geprägt ist und eine Ausnahme zum übrigen Europa des 18. Jahrhundert bildet. Die Folgen und ihre zeitgenössische Wahrnehmung sind durchaus von der neueren historischen Forschung gestreift worden. Dennoch verspricht die Fokussierung auf das Konzept der Schwedischen Freiheit im Ostseeraum eine er-

weiterte Perspektive auf den frühneuzeitlichen Wertewandel und Rechtsbegriff. Die Ursprünge dieser Entdeckung des Individuums liegen unter anderem im Renaissance-Humanismus und dem neuen Menschenbild der Aufklärung. Darüber hinaus bilden die kollektiven Freiheitsvorstellungen eine Prämisse, welche in diesem Zusammenhang maßgeblich durch die fortschreitende Entwicklung der Herrschafts- und Gesellschaftsformen gekennzeichnet sind. Diese unterschiedlichen Formen sind im Ostseeraum in ihrer territorialen Mannigfaltigkeit sehr differenziert ausgeprägt und verfügen über kontrastreiche kulturelle Muster im Zeitalter der Aufklärung. So unterscheidet sich der traditionell freie Bauer im schwedischen Reichsgebiet, erheblich von einem leibeigenen Bauern in der Provinz Schwedisch-Pommern.

Die zu bearbeitenden Forschungsfelder erstrecken sich deshalb nicht nur auf eine räumliche, sondern auch auf eine theoretisch-analytische Perspektive. Dabei ergibt sich der räumliche Ansatz durch die direkten und indirekten schwedischen Einflüsse in Grenzgebieten. Die sich verändernden Grenzen des Ostseeraums spiegeln somit eine gewandelte geographische Einflussosphäre wider und erscheinen als dynamischer Kulturraum, in dem sich unterschiedliche lokale Interessenssphären überschneiden. Dabei stehen besonders die territorialen Veränderungen nach dem Großen Nordischen Krieg im Mittelpunkt der Betrachtung. In dieser Situation muss besonders auf die Bedeutung des Verlustes der baltischen Provinzen und die damit verbundene neue Orientierung auf die verbliebene Provinz Schwedisch-Pommern hingewiesen werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der Intensität der Instrumentalisierung, des Freiheitskonzeptes als intellektuelles Leitmotiv, in der öffentlichen Wahrnehmung. Könnte der Gebrauch von politischer Freiheit als Kompensation von territorialen Verlusten des schwedischen Königreichs gedient haben?

Wichtig ist auch, in wieweit das Konzept der Freiheit eine Transformation erfuhr, sobald es einen anderen Herrschaftsraum erreichte und damit eine scheinbare kulturelle Grenze überschritt. Diese hatte durch eine veränderte territoriale und historische Entwicklung eine differenzierte Ausprägung im Sinne einer eigenen Charakteristik. Die theoretisch-analytische Betrachtung Schwedisch-Pommerns ist somit eine essentielle Bedingung, um den Freiheitsbegriff im Transformationsgefüge des Kulturraums *Mare Balticum* darzulegen. Schwedisch-Pommern war ein Territorium mit intellektueller Doppelbedeutung. Dies beinhaltet zunächst die mögliche Aufnahme von Gedankengut der schwedischen Freiheit und deren spätere Verarbeitung im intellektuellen akademischen Diskurs

des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Ferner könnte aus der konzeptuellen Interaktion und Dynamik mit den schwedischen Ideen von Freiheit eine Adaption des deutschen Freiheitsbegriffs resultieren.

Damit bilden auch die Interaktionen und Vernetzungen lokaler intellektueller Eliten einen Schwerpunkt der Forschung. Die Konzeptionen von Freiheit könnten als zentrale Motive der Aufklärung im südlichen Ostseeraum verstanden werden. Mit diesem neuen Forschungsansatz wird gezielt auf die Verbreitung der Interpretationen des Freiheitsbegriffs eingegangen. Mit ihm wird auch der soziokulturelle Wandel beim Übergang von territorialen und kulturellen Grenzen erfasst.

Schwedisch-Pommern muss als deutsch-schwedisches Grenzland auf dem europäischen Festland eine besondere Perspektive im Kontext der Aufklärung eingeräumt werden. Es soll untersucht werden, unter welchen Umständen aufgeklärte Freiheitsideen übertragen wurden und ob eine lokale Adaption in Schwedisch-Pommern stattfand. Dabei sollen die intellektuellen und juristischen Bezüge zum Königreich Schweden ausgearbeitet werden.

Den intellektuellen Eliten Schwedisch-Pommerns wird hierbei eine besonders exponierte Position eingeräumt, da sie den Schnittpunkt zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bildeten und mit der Universität Greifswald eine leitende Funktion in der schwedischen Wissenschaftspolitik besaßen. Erweitert wird diese Perspektive durch eine genauere Betrachtung der zeitgenössischen intellektuellen Eliten und ihre Verflechtungen durch formelle und informelle intellektuelle Netzwerke. Die Aufdeckung des Wissenstransfers mit seinen Konsequenzen für die weitere Entwicklung des betreffenden Grenzraums steht hierbei an oberster Stelle. Dabei soll die Darstellung auf einer vergleichenden Ebene zwischen den unterschiedlichen Territorien aufbauen. Hierbei muss die theoretisch-analytische Untersuchung angewendet werden, um die differenten Wahrnehmungen des Freiheitsbegriffs zu vergleichen.

4. Forschungsstand

Die derzeitige Forschungslage zur Schwedischen Freiheit ist übersichtlich und bedarf einer strukturierten Ausweitung auf Schwedisch-Pommern und den

damit verbundenen Verknüpfungen zu anderen Konzepten. Michael Roberts *Age of Liberty*⁷ gilt noch immer als Standardwerk der Freiheitszeit. Er legte mit seinem Buch einen umfassenden Überblick über diese Epoche vor. Roberts widmet sich vor allem der politischen Ebene der Macht und der Institution des Ständeparlamentarismus. Seine Schwerpunkte liegen aber auf der Verfassungsgeschichte und der Entstehung des frühen Parlamentarismus im Königreich Schweden. Der Schwerpunkt liegt weniger in der Sozial- und Kulturgeschichte. Das Konzept der spezifisch schwedischen Freiheit in ihrem soziokulturellen Umfeld wird von ihm nur peripher behandelt und bedarf einer Erweiterung.

Die wesentlichen Neuerungen stammen von dem bereits erwähnten Jonas Nordin, einem führenden Historiker der Aufklärung in Skandinavien. Er widmet sich hauptsächlich der Kulturgeschichte Schwedens. In seinem Buch *Ett fattigt men fritt folk* (Ein armes, aber freies Volk)⁸ beschreibt er den Weg der schwedischen Selbstwerdung und Formung einer nationalen Identität, beginnend in der Großmachtzeit bis zum Ende der Freiheitszeit. Seine Schlüsselbegriffe bilden die Trias aus Staat, Nation und Identität. Er liefert mit seinem Werk einen Beitrag zum soziokulturellen Verständnis des Schwedisch-Seins im Zeitalter der Aufklärung. Sein Werk zeichnet den Weg der Schweden zum modernen Staat nach und zeigt in lokalen Exkursen die Entstehung des schwedischen Nationsbegriffs. In dieser Publikation kommt eine starke soziologisch-politologische Prägung Nordins zum Tragen, die das schwedische Selbstverständnis der Freiheitszeit erschließt, aber nur selten über die Grenzen des Schwedischen Reiches hinausgeht, bzw. in der Konsequenz nicht bis Schwedisch-Pommern reicht. Die wesentlichen Lücken müssen durch die verstärkte Kontextualisierung des schwedischen Freiheitskonzepts im südlichen Kulturraum *Mare Balticum* geschlossen werden. Dieser Lückenschluss stellt sich auch dem Problemkomplex, in wieweit das Konzept der schwedischen Freiheit im südlichen Ostseeraum reflektiert, bzw. abgelehnt wurde?

Wichtiger für die theoretische Grundlage ist der Aufsatz Nordins über den Begriff *frihet*, der in dem Tagungsband *Kollektive Freiheitsvorstellungen im frühneuzeitlichen Europa*⁹ erschienen ist. In diesem Aufsatz integriert er den Begriff der schwedischen in die europäischen Freiheitsperspektiven des 18. Jahr-

⁷ Vgl. M. Roberts: *The Age of Liberty*, Cambridge 1986 (Originaltitel: *Sverige under frihetstiden*, Stockholm 2003).

⁸ Vgl. J. Nordin: op. cit.

⁹ Vgl. G. Schmidt, M. van Gelderen, C. Snigula (Hgg.): op. cit.

hunderts. Nordin geht jedoch nicht explizit auf die Provinz Schwedisch-Pommern ein und vernachlässigt damit auch wichtige Details, zum Beispiel das Problem der Leibeigenschaft auf Rügen. Seine Darstellung soll hiermit durch weitere Forschung um den Übergang zum Kontinentaleuropa ergänzt werden und damit um die Veränderungen der politischen Kultur auf dem europäischen Festland durch schwedische Einflüsse. Damit würde sich nach einem möglichen Nachweis eine völlig neue Perspektive im südlichen Ostseeraum erschließen.

Ein weiteres forschungsrelevantes Werk ist die Dissertation von Andreas Önnorfors.¹⁰ Sie deckt den Zeitraum der Freiheitszeit ab und widmet sich hauptsächlich der kulturellen Perspektive der pommerisch-schwedischen Beziehungen. Der kulturelle Austausch zwischen Pommern und dem Königreich Schweden erfolgt nach Önnorfors erst mit dem Beginn der Freiheitszeit und erreicht seinen Höhepunkt im 18. Jahrhundert. Sein Schwerpunkt ist die intellektuelle Ideen- und Kulturgeschichte im südlichen Ostseeraum, speziell die der Universität Greifswald. Das schwedische Freiheitskonzept und die damit verbundenen Wahrnehmungen der Freiheitszeit werden nur indirekt und selten durch intellektuelle Akteure nachgezeichnet. Der Ansatz spiegelt nur die aufgeklärten Ideengeber in Pommern und Schweden wider und rückt nicht von der akademischen Betrachtungsweise ab. Leider wurden umfangreiche Quellenbestände von ihm nur unzureichend berücksichtigt, zum Beispiel die *Vitae Pomeranorum*.¹¹ Gerade diese Drucke und Schriften spielen eine wichtige Rolle in der zeitgenössischen Wahrnehmung und könnten Hinweise auf die sozio-politischen Freiheitsmuster im südlichen Ostseeraum enthalten. Es ist zu vermuten, dass sich in der *Vitae Pomeranorum* das gesamte Spektrum des Transformationsprozesses der Schwedischen Freiheit abbildet. Ebenso könnten sich mögliche Auswirkungen auf den weiteren deutschen Sprachraum nachweisen lassen, da die zeitgenössische Kommunikation und Publizistik einen umfangreichen Wissenstransfer und kulturellen Austausch der Ideen gestattete.

Die notwendige Forschungsarbeit findet auf Grund der erwähnten Spezifikationen zum größten Teil in Greifswald und Umgebung statt, da das hiesige Universitätsarchiv und die Universitätsbibliothek über die relevanten Quellenbestände verfügen. Die Quellen der Universität Greifswald gelten unter diesen Ge-

¹⁰ Vgl. A. Önnorfors (Hg.): *Svenska Pommern. Kulturmöten och identifikation 1720–1815*, Lund 2003 (*Idé- och lärdomshistoria vis Lunds universitet*).

¹¹ Vgl. N. Jörn: Rez. zu: A. Önnorfors (Hg.): op. cit., in: „H-Soz-u-Kult“, 7.08.2003, <http://hsoz-kult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-3-083> (13.11.2008).

sichtspunkten als deutsch-schwedische Schnittpunkte und liefern Verknüpfungen über weitere Reaktionen auf dem europäischen Festland. Ferner liefern sie Hinweise auf eine Anbindung zum Baltikum und die Netzwerke der zeitgenössischen intellektuellen Eliten.

Die Vorarbeiten erstrecken sich auf die Auswertung einer schwedischen Flugschriftensammlung aus der Freiheitszeit. Denn der Ausdruck *Freiheitszeit* wurde in ihr schon 1755 in einer der ersten Ausgaben der Schriftreihe *En ärlig Swensk* verwendet. Mit großer Sicherheit gilt der schwedische Zensor Niklas von Oelreich als Verfasser von Teilen der Schrift. Der Druck des *En ärlig Swensk* sollte ein Zeichen der Hüte-Partei für den königlichen Hof sein, dass mit der Zensurverordnung auch Meinungsfreiheit möglich war.¹² *En ärlig Swensk* wurde seit Februar 1755 im Schwedischen Reich herausgegeben, und 1758 erschien die Flugschrift auch in Schwedisch-Pommern, übersetzt von Johann Carl Dähnert. Seine Schriften lassen sich auch in den Universitätsbibliotheken von Jena, Weimar, Halle und Göttingen finden, den damaligen Zentren der Aufklärung und des Humanismus. *En ärlig Swensk* gilt unter den oben beschriebenen Forschungsschwerpunkten als die wesentliche Flugschrift zur Schwedischen Freiheit in der Freiheitszeit.

Die schwedische Freiheit definiert sich im Ansatz dieser Quelle in der Abwesenheit von Unterdrückung – in Form des absoluten Monarchen – und der verfassten Freiheit des Untertanen vor dem Gesetz, diese kann nur durch selbige eingeschränkt werden. Die weiteren Schlagwörter der Freiheitszeit, die in diesem Zusammenhang eine Zäsur einleiteten, sind *Freiheit*, *Ständeparlamentarismus* und *Aufklärung*. Diese drei Begriffe bilden eine Triade, welche die Konstellation und den Wert der Freiheitszeit verdeutlichen und sich in einer Vielzahl der relevanten Quellen entdecken lässt.

Die Schwedische Freiheit bleibt im Europa der Aufklärung – trotz ihrer scheinbaren nordischen Abgeschiedenheit – ein bislang vernachlässigter Schritt in der Entwicklung zur Moderne. Das Schwedische Reich spiegelt die neuen intellektuellen Entwicklungen der Zeit wider und prägt diese durch die Radikalität des aufgeklärten Diskurses. Mit den Errungenschaften der Freiheitszeit wurden bedeutende Momente der freiheitlichen Selbstwahrnehmung geschaffen, aber auch propagandistisch ausgenutzt. Diese Motive wurden im weiteren Verlauf

¹² Vgl. T. v. Vegesack: *Smak för Frihet. Opinionsbildning i Sverige 1755–1830*, Stockholm 2001, S. 16.

der Schwedischen Geschichte in modifizierter Form immer wieder aktiviert. Die Freiheitszeit kann nach Nordin als wichtige Etappe zur schwedischen Nationsbildung gelten und nimmt eine besondere Stellung in der skandinavischen Geschichte der Frühen Neuzeit ein. Das Verständnis von Freiheit erfuhr dabei eine neue Bedeutung im Sinne des Individuums und prägt Schwedens parlamentarisches Selbstverständnis über die Freiheitszeit hinaus.

**ZRÓŻNICOWANE KONCEPCJE WOLNOŚCI NA POMORZU SZWEDZKIM.
STAN BADAŃ NAD GENEZĄ, RECEPCJĄ I ROZSZERZANIEM
„SZWEDZKIEJ WOLNOŚCI”
NA POŁUDNIOWYM WYBRZEŻU BAŁTYKU WE WCZESNYM
OKRESIE NOWOŻYTNYM**

Streszczenie

Główny naukowy akcent artykułu odnosi się do idei oświecenia w obszarze południowego Bałtyku w XVIII stuleciu. Królestwo Szwecji poprzez swój polityczny, gospodarczy i intelektualny wpływ konsekwentnie narzucało na Pomorzu Szwedzkim w okresie rodzenia się dążeń wolnościowych (niezależnościowych) swoją interpretację granic. Musimy być jednak świadomi istnienia wówczas na północnym obszarze Cesarstwa Rzymskiego Narodu Niemieckiego dwóch zróżnicowanych koncepcji wolności (niezależności) – jedna z nich była zakorzeniona w tradycji niemieckiej, druga zaś w szwedzkiej mentalności. W projekcie badawczym przedstawionym w artykule postawiono pytanie o różne treści tych dwóch niemal tożsamyh pojęć zarówno na obszarze południowego Bałtyku, jak i na Pomorzu Szwedzkim. W ten sposób uwidocznily się bezpośrednie i pośrednie wartości tego pojęcia i rola, jaką Pomorze Szwedzkie odgrywało na styku mentalności szwedzkiej ze środkowoeuropejską w okresie oświecenia.